

Die kulturellen Beziehungen der Bevölkerung des Nördlinger Rieses in der Latènezeit¹

Almut Bick

Zusammenfassung – Eine detaillierte Analyse der latènezeitlichen Funde und Befunde aus dem Nördlinger Ries hat deutliche Unterschiede in der kulturellen Ausrichtung der Frühlatène- und der jüngeren Latènezeit in diesem Gebiet ergeben. In der Frühlatènezeit präsentiert sich das Ries nach Bestattungssitten und Funden als mit dem nordostbayerischen Raum zusammengehörig. Im Vergleich zu der Besiedlungsdichte der Hallstattzeit ist das Ries in der Frühlatènezeit nur spärlich besiedelt. Erst in der jüngeren Latènezeit verdichtet sich das Verteilungsbild der Siedlungen wieder. Jetzt lassen sich jedoch grundlegend veränderte Kulturkontakte fassen. Die Bestattungssitten ebenso wie viele Funde finden jetzt die besten Parallelen am mittleren Neckar. Eine Zuwanderung, die zu dem beobachteten Bevölkerungsanstieg in der jüngeren Latènezeit geführt haben könnte, kann daher nur aus diesem Gebiet angenommen werden. In den qualitativ volleren Funden können enge Beziehungen besonders zu dem Manchinger Raum, aber auch nach Berching-Pollanten festgestellt werden. Unterschiede zwischen der Frühlatène- und der jüngeren Latènezeit sind auch in Besiedlungsschwerpunkten im Riesbecken zu beobachten. Während in der Frühlatènezeit das Westries durch Importfunde hervorgehoben ist, bildet sich in der jüngeren Latènezeit im Südostris am Zusammenfluss von Wörnitz und Eger eine dichte Siedlungskonzentration um die fundreichste Siedlung des Arbeitsgebietes, Heroldingen „Kalbläcker“, heraus.

Schlüsselwörter – Latènezeit, Frühlatènezeit, Jüngere Latènezeit, Nördlinger Ries, Südbayern, Nordostbayern, Neckargebiet, Siedlungen, Grabhügel, Salz

Abstract – A detailed analysis of the archaeological objects and features dating to the Latene period in the Nördlinger Ries has shown significant cultural distinctions between the early and the later Latene period (Latene B2–D1) in this area. For the early Latene period the burial customs and objects display an affiliation to the north-eastern part of Bavaria. In contrast to the amount of settlements of the Hallstatt period, the Nördlinger Ries seems to be only sparsely populated during the early Latene period. The number of settlements does not increase again until the later Latene period. By then, however, the cultural contacts of the population have changed fundamentally. The burial customs and objects now show close ties with the middle Neckar area. If the population increase in the Nördlinger Ries is to be seen as a result of immigration, then this will be the area the immigrants would have come from. The objects of higher quality not only show close contacts to the region of Manching in the Danube valley but also to Berching-Pollanten, situated north of the Frankenalb. There are further differences between the early and the later Latene period in the Nördlinger Ries concerning the distribution of the settlements. While the Western Ries is accentuated by imported objects during the early Latene period, in the south-eastern part of the basin settlements are concentrating around the important site of Heroldingen „Kalbläcker“ in the later Latene period.

Keywords – Latene period, early Latene period, later Latene period, Nördlinger Ries, southern Bavaria, northern Bavaria, Neckar area, Settlements, Barrows, Salt

Charakteristik des Arbeitsgebietes

Das Nördlinger Ries befindet sich an der Nahtstelle zwischen Schwäbischer und Fränkischer Alb. Der fast kreisrunde Rieskrater ist das Ergebnis eines Meteoriteneinschlages vor 15 Millionen Jahren. Er hat heute einen Durchmesser von etwa 25 Kilometern. 80–100 Meter tiefer als die umgebende Hochfläche gelegen, bietet der Rieskessel einen bequemen Durchstich durch die Alb. Verbunden wird das Ries durch drei Flusstäler mit den umliegenden Regionen: Das Wörnitztal stellt im Süden die Verbindung zur Donauebene her und im Nordosten zum mittelfränkischen Albvorland. Die Eger, der zweite große Fluss des Rieses, führt nach Westen und über Jagst und Kocher in das mittlere Neckargebiet.

Schon seit 100 Jahren wird das Ries intensiv archäologisch erforscht. Den Grundstein zu einer systematischen archäologischen Landesaufnahme legte der Nördlinger Pharmazier Ernst Frickhinger in Begehungen und kleineren Ausgrabungen Anfang

des 20. Jahrhunderts. Vorbildlich fortgeführt wurden diese Forschungsanfänge vom Bayerischen Landesamt in Augsburg, das seit den 70er Jahren systematische Befliegungen und Begehungen im Riesbecken betreibt. Durch diese Begehungen schoss die Zahl der bekannten latènezeitlichen Fundorte von 42 in den 70er Jahren auf heute 247 in die Höhe.

Die umfassende Materialaufnahme, nicht nur der in verschiedenen Museen gelagerten Alt- und Ausgrabungsfunde, sondern auch des gesamten Materials der Begehungen der letzten Jahrzehnte, das bei den einzelnen ehrenamtlichen Helfern privat verblieben ist, erbrachte eine breite statistische Basis an Funden und Fundstellen für die Latènezeit im Nördlinger Ries. Auf dieser Grundlage ermöglichte eine detaillierte Analyse von Funden und Befunden die Rekonstruktion der latènezeitlichen Besiedlungs- und Wirtschaftsverhältnisse. Es zeigten sich hierbei deutliche kulturelle Unterschiede zwischen der frühen und der jüngeren Latènezeit ab der Stufe LT B2.

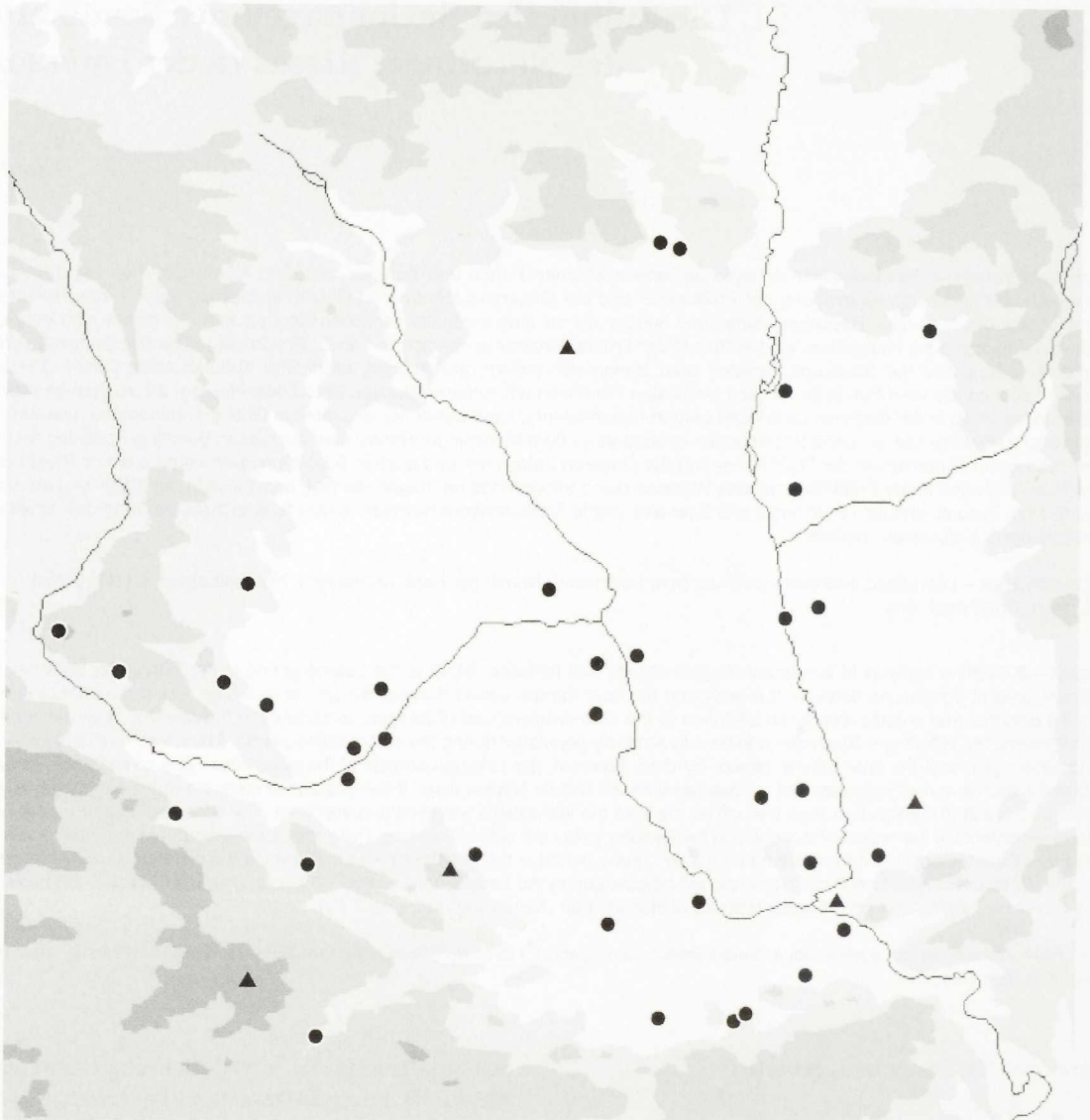


Abb. 1 Verbreitung der frühlatènezeitlichen Siedlungen (Punkte) und Gräber (Dreiecke) im Nördlinger Ries (im Westen außerhalb des Rieskraters sind der Ipf und Kirchheim-Osterholz ergänzt).

Die Besiedlungsverhältnisse in der Frühlatènezeit

Die Siedlungen der Frühlatènezeit sind in lockerer Streuung über das gesamte Becken verteilt (Abb. 1). Allein die im Osten verbreiteten, ertragsarmen Sandböden und Sumpfgebiete sowie das Nordries mit eher tonigen, schweren Böden scheinen gemieden worden zu sein. Vermutlich ebenso aufgrund der schlechteren Bodenverhältnisse zeigt sich die Siedlungsleere dieser Gebiete auch in der Hallstattzeit (FRIES 1996, 63).

Während in der Hallstattzeit aber der Schwerpunkt der Besiedlung im Süden des Rieses liegt, wird das Westries in der Frühlatènezeit durch das gehäufte Auftreten von qualitativ vollen Importfunden wie etwa

früher Drehscheibenware aus dem übrigen Umfeld hervorgehoben. Eine campanische Bronzefigur aus Ehringen-Wallerstein (KOCIUMAKA 1991, 62–64) und die westlich knapp außerhalb des Kraterbeckens in Kirchheim-Osterholz in einer Zisterne gefundenen 25 Fragmente von attisch-rotfigurigen Kylikes (KRAUSE 2002, 506 Abb. 25) untermauern das Bild einer Kleinregion von gewisser Bedeutung.

Inwieweit der im westlichen Vorland außerhalb des eigentlichen Rieskraters gelegene Ipf bei Bopfingen als latènezeitliche Höhensiedlung in die Diskussion mit einbezogen werden kann, ist fraglich. Die genannten Importstücke fanden sich an Fundorten in der Ebene. Die Grabungen von F. Hertlein hatten 1907/08 auf dem Ipf mit einer

Pfostenschlitzmauerkonstruktion zwar einen wohl latènezeitlichen Ausbau der Befestigungen gezeigt (HERTLEIN 1911, 47 ff.; 67 ff. – KRAUSE 1992, 55 Abb. 31)². Im Material der alten Ausgrabungen³ sowie unter den Lesefunden der neueren Zeit findet sich jedoch wenig Latènezeitliches. Es überwiegen Funde der Urnenfelderzeit, in geringerem Maße kommt hallstattzeitliches Fundgut vor (KRAUSE 1992, 14 f.; 51 ff.; KRAUSE 1995, 75 ff.; KRAUSE 2002, 497; KRAUSE 2004, 21). Die jüngere Latènezeit ist dabei so selten vertreten, dass eine dominierende Stellung einer Siedlung auf dem Ip f in dieser Zeit nicht wahrscheinlich ist. Ein „Zangentor“ im äußeren Wall (PLANCK 1988, 143) ist oft als Beweis eines Oppidums auf dem Ip f angeführt worden, hält aber einer eingehenderen Untersuchung nicht stand. Aus der frühen Latènezeit ist vom Plateau des Ip f ebenfalls nur wenig mehr Material bekannt geworden, beispielsweise ein Ösenarmring, eine Fibel vom FLT-Schema sowie ein Braubacher Schalenfragment (KRAUSE 1992, 62 f.). Neue Ausgrabungen von R. Krause bestätigten den festgestellten generellen Mangel an latènezeitlichem Fundmaterial auf dem Ip f⁴. Neben Material der späten Urnenfelderzeit förderte die Grabung auf dem Plateau vor allem solches der Hallstattzeit zutage. Die frühe wie die jüngere Latènezeit scheinen dagegen auf dem Ip f offenbar kaum eine Rolle gespielt zu haben.

Auffallend unterschiedlich sind im Ries die Mengenverhältnisse zwischen den Fundstellen der aufgrund des überwiegend keramischen Lesefundmaterials meist nicht weiter differenzierbaren Späthallstatt-Frühlatènezeit und der jüngeren Latènezeit. Trotz ähnlich langer Dauer der Perioden sind dreimal so viele Siedlungsfundstellen der jüngeren Latènezeit wie der Späthallstatt-Frühlatènezeit bekannt. Die Spärlichkeit des frühlatènezeitlichen Siedlungsniederschlags wird in einem Vergleich mit der Hallstattzeit noch deutlicher. Aus einer wiederum vergleichbar langen Zeitspanne stehen 158 hallstattzeitliche Siedlungsfundstellen 33 der Späthallstatt-Frühlatènezeit gegenüber (Fries 2005, 26). Erst in der jüngeren Latènezeit ist mit 98 Siedlungsfundstellen wieder ein Aufschwung der Bevölkerungszahlen zu verzeichnen.

Den hier zu beobachtenden Bevölkerungsrückgang während der Frühlatènezeit hatte H. P. Uenze in Südbayern schon 1972 anhand der Verbreitung der Grabhügel der späten Hallstattzeit und der frühen Latènezeit vermutet (UENZE 1972, 250). Wenn seine Schlussfolgerung noch mit gewissen Unsicherheiten behaftet waren, da die Verbreitung der Grabhügel durch unterschiedliche Faktoren von Auffindungs- und Erhaltungsbedingungen bis hin zu einer möglichen Veränderung des Ritus

beeinflusst sein konnte, kann diese Theorie nun im Ries auf einer breiten statistischen Basis untermauert werden. Die Besiedlungsdichte verschiedener Zeiten kann im Ries durch die großflächigen Begehungen objektiv beurteilt werden. So kommt es im Ries während der Frühlatènezeit zu einer drastischen Bevölkerungsabnahme, die erst ab der Stufe LT B2 wieder ausgeglichen wird. Man kann trotz des deutlichen Bevölkerungsrückganges annehmen, dass die fruchtbaren Böden des Rieses niemals ganz verlassen wurden. Die Gehöfte auf dem Goldberg bezeugen eine Besiedlung des Rieses auch in LT B1 (PARZINGER 1998, 44; 117; 125 ff.), die aber sonst hier nicht und in ganz Bayern selten zu finden ist (KRÄMER 1985, 11).

Der geringe Bevölkerungsniederschlag der Frühlatènezeit passt zeitlich zu den historisch überlieferten Keltenwanderungen des 4./3. Jh. v. Chr.⁵. Möglicherweise können die Bevölkerungsschwankungen im Ries mit Ab- bzw. Zuwanderungen inmitten der Bevölkerungsbebewegungen dieser Zeit erklärt werden. Unterstützt wird diese Annahme dadurch, dass ein ähnlicher Bevölkerungsabfall in dieser Zeit inzwischen auch in anderen siedlungsgeschichtlich untersuchten Landschaften Südbayerns nachgewiesen ist⁶.

Die kulturellen Beziehungen der Bevölkerung in der Frühlatènezeit

Die überlieferten Bestattungen der Frühlatènezeit sind meist Nachbestattungen in Hügeln, die schon in der Bronze- oder Hallstattzeit angelegt wurden. Es handelt sich überwiegend um S-N-ausgerichtete Körperbestattungen, in einem Falle um eine Brandbestattung. Derartige Verhältnisse sind in der Frühlatènezeit für alle das Ries umgebenden Regionen gleichermaßen typisch (LORENZ 1978, 43 f.; KRÄMER 1985, 3). Im Ausstattungsmuster aber zeigen die LT A-zeitlichen Gräber des Rieses deutliche Beziehungen nach Nordbayern. Das Ries gehört den Bestattungen nach zu Kerstens Frühlatène-Ostgruppe (KERSTEN 1933, 128 ff.). Weder in Südbayern noch im südlichen Teil Baden-Württembergs wurden den Toten wie im Ries bis zu drei Gefäße in das Grab mitgegeben (LORENZ 1978, 82 f.). Stattdessen ist diese Sitte in Nordbayern und im Norden Baden-Württembergs verbreitet. Die Beigabe von Gerätschaften, wie sie im Ries beispielsweise in einem Messer in Hügel 3 von Ederheim sichtbar wird, wird weder in Südbayern noch in Baden-Württemberg geübt (LORENZ 1978, 100). Im nordbayerischen Grabfundmaterial sind Messer jedoch in großer Zahl vorhanden (KERSTEN 1933,

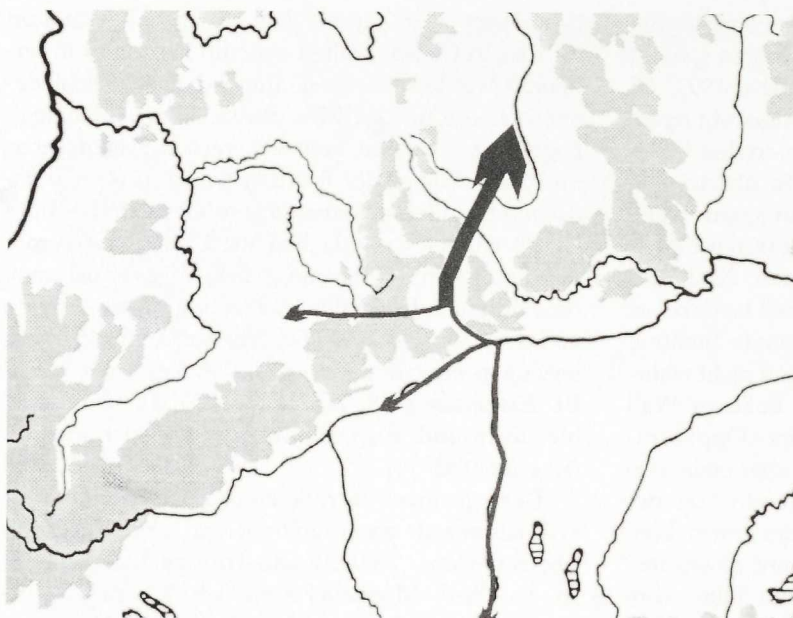


Abb. 2 Die Hauptkommunikationsrouten für das Nördlinger Ries in der Frühlatènezeit.

129). Ebenso schließt sich das Ries mit der Tatsache, dass keiner der Bestatteten in LT A Beinringe trug, an nordbayerische Verhältnisse an (KERSTEN 1933, 128 ff.) und setzt sich von den Gepflogenheiten in Südbayern und Baden-Württemberg ab (LORENZ 1978, 150; 153 f.). Erst in dem vermutlichen LT B2-zeitlichen Grabfundensemble von Kirchheim findet sich ein Beinringpaar, wie es in diesen beiden Regionen in LT B charakteristisch ist.

Die engen kulturellen Kontakte der frühlatènezeitlichen Bevölkerung des Rieses nach Nordosten zeigen sich nicht nur an den Bestattungssitten, sondern auch im restlichen Fundmaterial. LT A-zeitliche Linsenflaschen, von denen ein Exemplar in Alerheim „Bühl“ gefunden wurde, haben einen Verbreitungsschwerpunkt in Nordostbayern und Westböhmen, sind aber weiter westlich nur noch vereinzelt zu finden (STÖLLNER 2002, 171 Abb. 75). Die Muster der Stempelverzierungen auf der frühlatènezeitlichen Keramik im Ries gehören mit geometrischen Motiven und S-förmigen Stempeln dem östlichen Stilkreis Frank Schwappachs an, der sich von Nordbayern bis Böhmen zieht (SCHWAPPACH 1973, Abb. 4). Die im Ries üblichen Gürtelhaken mit einfachem kästchenförmigen Beschlag sind zwar vom Schweizer Mittelland und Südwestdeutschland bis nach Tschechien verbreitet (FREY 2002, 180 Abb. 150. Vgl. auch: FREY 1996, 201 Abb. 6; HERRMANN/FREY 1996, 68 Abb. 77; GUGGISBERG/STÖLLNER 1996, 123 Abb. 5; STÖLLNER 2002, 96f.), sind aber nur im östlichen Teil des Verbreitungsgebietes wie die Rieser Exemplare aus Ederheim und Belzheim vor allem aus Eisen gefertigt. Die Rieser Beispiele schließen sich an eine Konzentration im Verbreitungsgebiet in Franken und der Oberpfalz an. Auch das relativ häufige

Auftreten von Schichtaugenperlen im Ries spricht für eine Bindung an den nordbayerischen Raum, der im mitteleuropäischen Verbreitungsgebiet der Perlen neben Böhmen, Mähren, Niederösterreich und dem Burgenland ein Verbreitungszentrum darstellt (AUER 1982, 215–252; KUNTER 1995, 43 Abb. 5; Karte 1). Tierkopffibeln, wie wir sie in einiger Zahl im Ries finden, setzen in ihrer Verbreitung vom Mittelrhein bis nach Böhmen einen Schwerpunkt auf der Fränkischen Alb (BINDING 1993, 116 f.; Karte 6) und passen damit ebenso in das gewonnene Bild.

Neben der kulturellen Einheit mit Nordbayern beweist das Ries mit einigen wenigen Stücken jedoch auch, dass es als leicht zugänglicher Albdurchstich eine Durchgangsregion mit weitreichenden Beziehungen war. In südliche Richtung weisen zwei bronzene Certosafibeln aus Maihingen, deren Typ besonders häufig in Südtirol und im Trentino vortreten ist (PARZINGER 1988, Taf. 148, Karte 1 Nr. 2; JABLONKA 1996, 273 Abb. 6), sowie die erwähnten attisch-rotfigurigen Kylikes aus einer Grube in Kirchheim-Osterholz. Das Ries bekam darüber hinaus aus Richtung Westen qualitativ hochwertige Erzeugnisse der Zeit. Wohl von der Heuneburg aus wurde das Ries mit früher geriefelter Drehscheibenware versorgt (HOPERT 1996, 26).

Eine Kartierung der Kommunikationswege, in die das Ries in der Frühlatènezeit eingebunden ist, kann im Vergleich zu dem bisherigen Kenntnisstand (RIECKHOFF/BIEL 2001, 89) durch die detaillierte Fundanalyse deutlich erweitert werden. Neben der seit jeher vermuteten Westrichtung über den Ipf aus dem Ries hinaus, muss vor allem die Kommunikationsachse in Richtung Nordostbayern

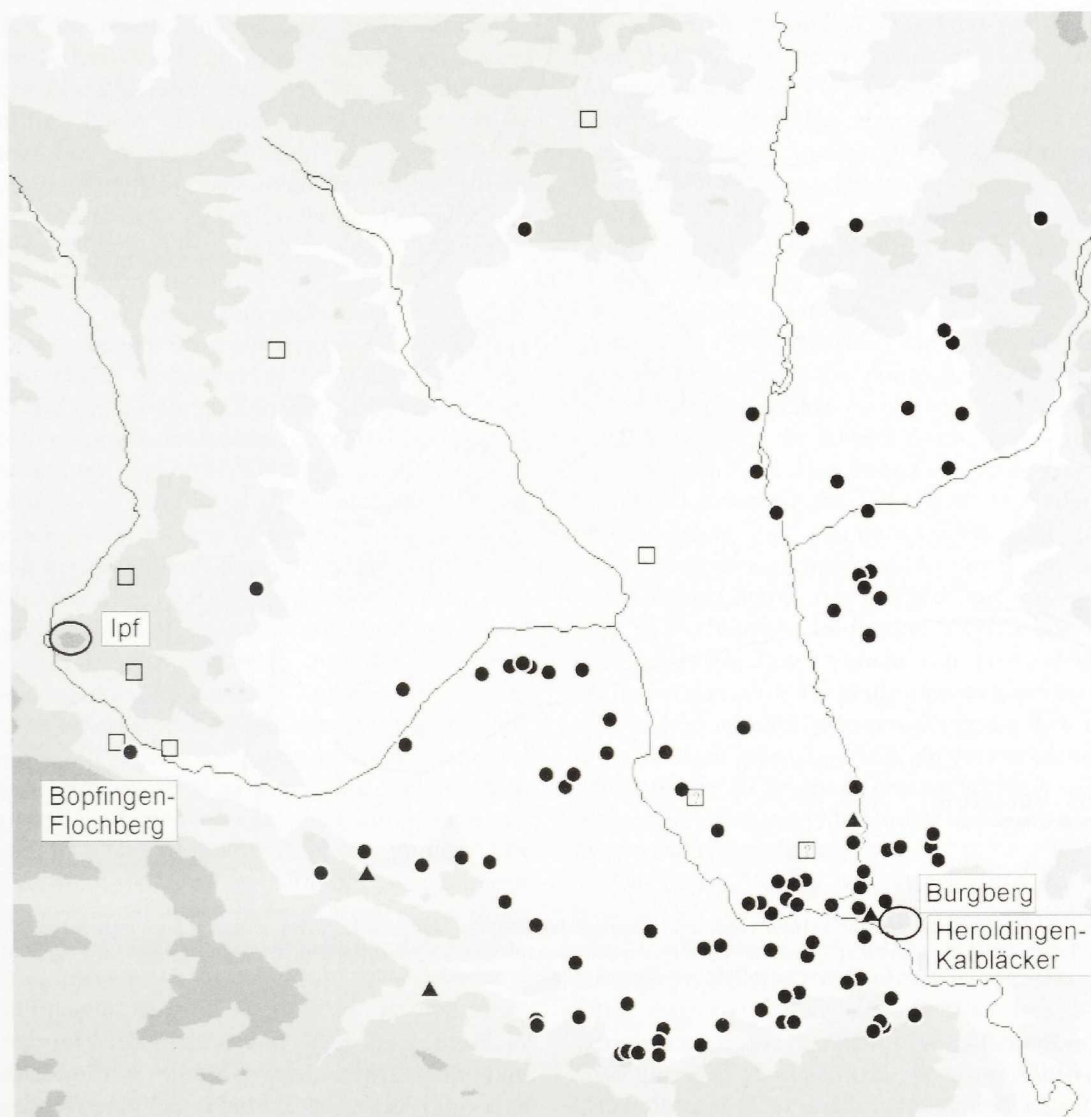


Abb. 3 Verbreitung der jüngerlatènezeitlichen Siedlungen (Punkte), Gräber (Dreiecke) und Viereckschanzen (Quadrate) im Nördlinger Ries sowie der Befestigungen auf dem Burgberg und Ipf (westl. des Rieskraters ist die Konzentration von Viereckschanzen um den Ipf sowie die Siedlung Bopfingen-Flochberg ergänzt).

neu hinzugefügt werden (Abb. 2). Darüber hinaus zeugen die Certosafibeln aus Maihingen von einer Route den Lech aufwärts in Richtung Süden und Alpenübergang, die möglicherweise auch andere Gegenstände wie eine campanische Bronzefigur von Ehringen-Wallerstein oder die attisch-rotfigurigen Kylikes des 2. Viertels des 5. Jh.v.Chr. gekommen sind⁷.

Die Besiedlungsverhältnisse in der jüngeren Latènezeit

In der jüngeren Latènezeit, den Stufen LT B2–D1, verdreifacht sich die Besiedlungsdichte im Ries. Wie zuvor werden das Nordwest- und Ost-Ries

gemieden. Dagegen ist ein starker Siedlungsstellenzuwachs im Südostris, v.a. am Zusammenfluss von Eger und Wörnitz zu verzeichnen (Abb. 3). Auch das Gebiet östlich der Wörnitz wird jetzt trotz schlechter Bodenbedingungen stärker besiedelt.

Wie die Menschen der Hallstattzeit, die vornehmlich auf Böden mit guter Ertragsfähigkeit siedelten (FRIES 1996, 73 f.), suchte die Bevölkerung der Frühlatènezeit fast ausschließlich die fruchtbaren und gut zu bearbeitenden Lehm Böden auf. Besonders deutlich wird die rigide Auswahl des Siedlungsstandortes in diesen Zeiten, wenn man bedenkt, dass Lehm Böden nur gut ein Drittel der Fläche des Rieses bedecken. In der jüngeren Latènezeit dagegen befinden sich nur noch drei Viertel der Siedlungen auf den ertragreichen Lößlehm Böden.

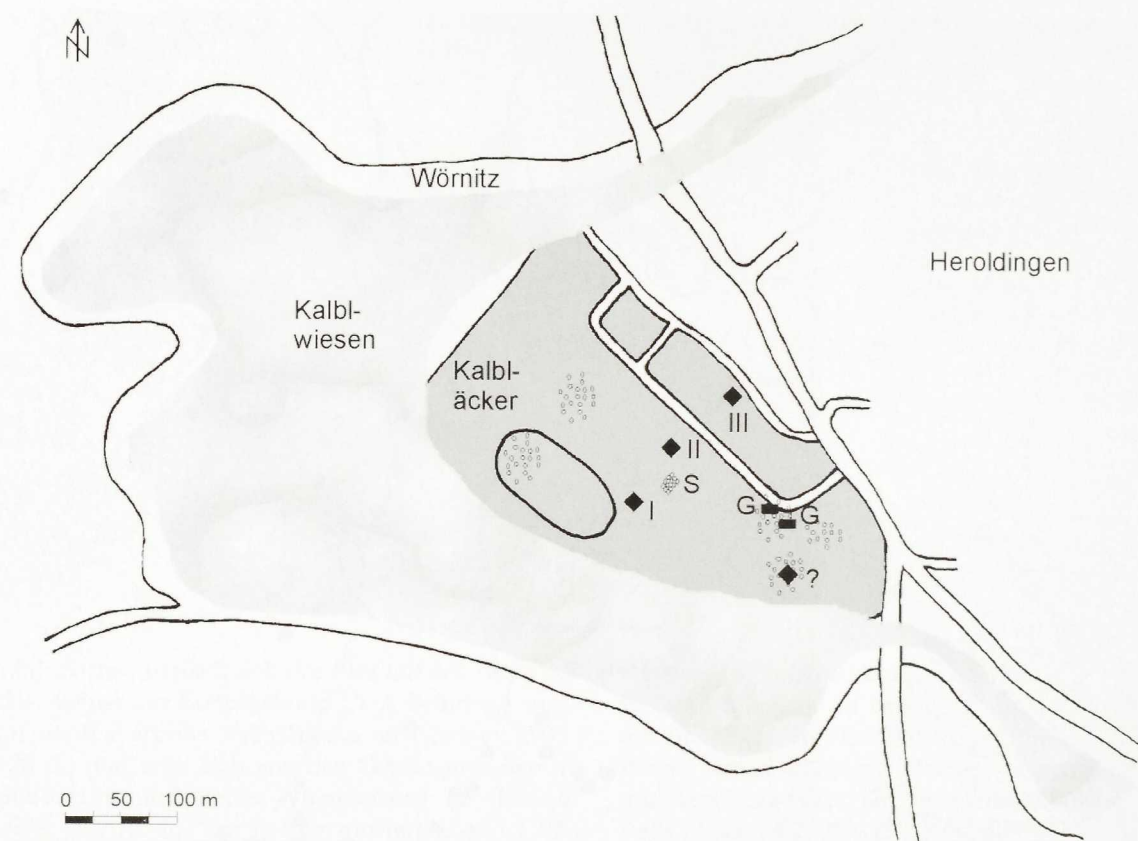


Abb. 4 Der Fundplatz „Kalbläcker“ in Heroldingen und die ungefähre Lage der latènezeitlichen Befunde (I=Haus I; II=Haus II; III=Haus III; S=Schotterplatz; G=Gräber; ?=sog. Abfallgruben; Auelehmasse hellgrau schattiert, mit kleinen Ovalen unterlegt sind Bereiche, in denen Kalksteinkonzentrationen oder Hügelgräber gemeldet wurden; nach Skizzen LfD. Thierhaupten).

Von der Bevölkerung werden im Gegensatz zu vorher deutlich mehr Sandböden und in geringerem Maße auch Tonböden in Kauf genommen. Auch an weiteren Umweltfaktoren ist zu erkennen, dass neben landwirtschaftlichen Überlegungen in der jüngeren Latènezeit darüber hinaus andere Aspekte für die Wahl des Siedlungsplatzes von Bedeutung gewesen zu sein scheinen.

Das zuvor herausstechende Westries ist jetzt im Gegensatz zu der genannten Konzentration im Südostris weniger dicht bevölkert. Jedoch befindet sich am westlichen Riesrand mit Bopfingen-Flochberg in dieser Zeit eine größere Siedlung in strategisch günstiger Lage an einem der Eingänge in das Becken (KRAUSE/WIELAND 1993, 59–112; KRAUSE 1992, 71 ff.). In einer vergleichbaren Schlüsselposition am Südausgang des Rieses liegt die Siedlung „Kalbläcker“ in Heroldingen. Sie wurde zu derselben Zeit wie Flochberg, in der Stufe LT B2, gegründet.

Die bedeutendste Siedlung im Arbeitsgebiet nicht nur unter den Neugründungen der jüngeren Latènezeit sind die „Kalbläcker“ in Heroldingen.

Die Siedlung liegt in einer Schleife der Wörnitz, die ein potentielles Siedlungsareal von 30ha einschließt. Von drei Seiten ist die Siedlung von Flussläufen umgeben, die vierte Seite dominiert im Osten der „Burgberg“. Diese Siedlung hat zwar die Hälfte des bearbeiteten Materials ergeben, an Befunden sind aber nur drei 80m voneinander entfernt gelegene Hausgrundrisse der Spätlatènezeit bekannt geworden. Die auf den ersten Blick im Vergleich zum Fundaufkommen erstaunlich geringe Befunddichte ist damit zu begründen, dass wir uns auf den „Kalbläckern“ nicht im Kern der Siedlung, sondern inmitten eines mittelbronzezeitlichen Grabhügelfeldes befinden. Diese Hügel sind heutzutage völlig verschleift und obertägig nicht mehr zu erkennen. Von ihnen zeugen nur noch die immer wieder gemeldeten Steinkonzentrationen im Acker (Abb. 4). In der Latènezeit waren die Grabhügel jedoch noch bekannt: Man hat sowohl in der Früh- als auch in der Mittellatènezeit in ihnen nachbestattet. Ein sicheres Körpergrab unter einer Steinpackung gehört in die Mittellatènezeit. Verschiedene, schlecht dokumentierte „dunkle Verfärbungen“ und Gruben

mit Knochenbrand innerhalb der Steinpackungen, die jüngerlatènezeitliche Funde enthielten, lassen weitere Brandbestattungen auf den „Kalbläckern“ vermuten. Nicht erkannte Brandgräber würden darüber hinaus die große Zahl an üppigen und recht qualitätvollen Lesefunden der Stufen LT B2 und C von diesem Acker erklären, die nicht mit der Besiedlung der drei ergrabenen LT D-Häuser in Einklang zu bringen sind.

Mit den drei ausgegrabenen Häusern fassen wir dementsprechend nur die letzten, in das Grabhügelfeld eingestreuten spätlatènezeitlichen Ausläufer der Siedlung. Die noch fehlenden Siedlungsbefunde zu den früheren Lesefunden können im Anschluss an die „Kalbläcker“ zur Wörnitz hin vermutet werden (Abb. 4). Von dort sind jedoch keinerlei Lesefunde gemeldet worden. Mit einer Kartierung der Auelehmlagerungen wird der Grund hierfür deutlich. Innerhalb der Flussschleife sind nur die „Kalbläcker“ nicht mit Auelehm überlagert und daher für uns fundreich. Auf den näher am Fluss gelegenen „Kalblwiesen“ dagegen wären vermutliche latènezeitliche Siedlungsreste von der mit den mittelalterlichen Rodungen noch einmal zunehmenden Auelehmlagerung zugedeckt worden. Eine vergleichbare geologische Situation förderten Ausgrabungen in Bopfingen-Flochberg zutage. Dort konnte durch tiefe Profilschnitte das eisenzeitliche und römische Talniveau mehr als zwei Meter unter der heutigen Oberfläche festgestellt werden (KRAUSE 1989/90, 13).

Inmitten der Siedlungskonzentration am Zusammenfluss von Wörnitz und Eger liegt in einer den südlichen Rieseingang dominierenden Position der „Burgberg“ bei Heroldingen. Er trägt eine 25ha umfassende Befestigung, die aufgrund eines 17m langen Zangentores meist für spätlatènezeitlich gehalten worden ist. Inzwischen konnte an Beispielen wie dem Závist in Böhmen oder auf der Pipinsburg bei Osterode am Harz gezeigt werden, dass Vorläufer dieser Torbauart bei uns schon ab der Späthallstattzeit vorkommen. Da das Gebiet um den Zusammenfluss von Eger und Wörnitz jedoch nur in der jüngeren und nicht schon in der Späthallstatt-Frühlatènezeit eine besondere Rolle in der Siedlungsverteilung spielte, ist ein Zusammenhang mit der jüngeren Latènezeit wahrscheinlicher. Auf dem Berg selber sind jüngerlatènezeitliche Funde spärlich gesät. Die Befestigung könnte daher allenfalls als Fliehburg für die Bevölkerung der um den „Burgberg“ konzentrierten jüngerlatènezeitlichen Siedlungsstellen gedient haben.

Eine ganz entsprechende Situation findet sich möglicherweise auch am Westausgang des Rieses. Dort trägt der Ipf Befestigungen, die in

der Latènezeit zumindest ausgebaut worden sind. Doch haben, wie oben diskutiert, auch erneute Grabungen auf dem Plateau keine jüngerlatènezeitlichen Siedlungsspuren festgestellt. In der Ebene aber befindet sich in knapp 2km Entfernung mit Bopfingen-Flochberg wiederum eine größere offene Siedlung der jüngeren Latènezeit am Fuße einer solchen Befestigung⁸ (Abb. 4).

Zwei Hortfunde mit Münzstempeln, die bei Kleinsorheim (ZIEGAUS 1998, 2-3) und Niederaltheim (ZIEGAUS 2002) in den südlichen Riesrandhügeln deponiert worden waren, heben das dicht besiedelte Südostris zusätzlich hervor und unterstreichen seine Bedeutung. In letzter Zeit wurden auf den „Kalbläckern“ in Heroldingen immer häufiger Münzen gefunden, die eine gewisse Bedeutung der Siedlung im Handelsgeflecht der jüngeren Latènezeit bezeugen. Wenn auch die beiden Münzstempeldepots nicht direkt mit dieser Siedlung in Verbindung zu bringen sind, so beweisen sie doch eine Anwesenheit von latènezeitlichen Münzmeistern im Ries. Beide Depots konnten leicht wieder hervorgeholt werden. Es muss sich daher nicht um Votivgaben handeln, ein Versteckfund oder Altmetallhort ist wegen der neben Werkzeugen und Stempeln enthaltenen Metallreste im Kleinsorheimer Depot wahrscheinlicher.

Die Rieser Depots unterstützen die Annahme, dass es sich bei den latènezeitlichen Münzmeistern um Wanderhandwerker gehandelt hat, die an verschiedenen Orten für unterschiedliche Auftraggeber tätig waren. Der Meister des Niederaltheimer Depots war mit den verfügbaren Stempeln in der Lage, je nach Bedarf und Auftrag Silber- oder Goldmünzen, aber auch unterschiedliche Typen von Regenbogenschüsselchen zu prägen. Die Aufträge erfolgten hierbei sicherlich durch ranghohe Persönlichkeiten. Nicht zuletzt das relativ regelhafte Gewicht der keltischen Münzen spricht für eine zentrale Macht hinter der Münzprägung, die Rohstoffbeschaffung und -verwaltung sowie Münzproduktion selbst kontrollierte.

Die kulturellen Beziehungen der Bevölkerung in der jüngeren Latènezeit

Das Ries wurde von W. Krämer in seiner Aufarbeitung der mittellatènezeitlichen Grabfunde zum südbayerischen Kulturraum gerechnet (KRÄMER 1985). In Südbayern findet mit den Flachgräberfeldern der jüngeren Latènezeit ein kultureller Neubeginn statt. Durchgehend von LT A bis in die Mittellatènezeit belegte Siedlungen oder Bestattungen der Stufe LT A auf den Flachgräberfeldern der Stufen LT B

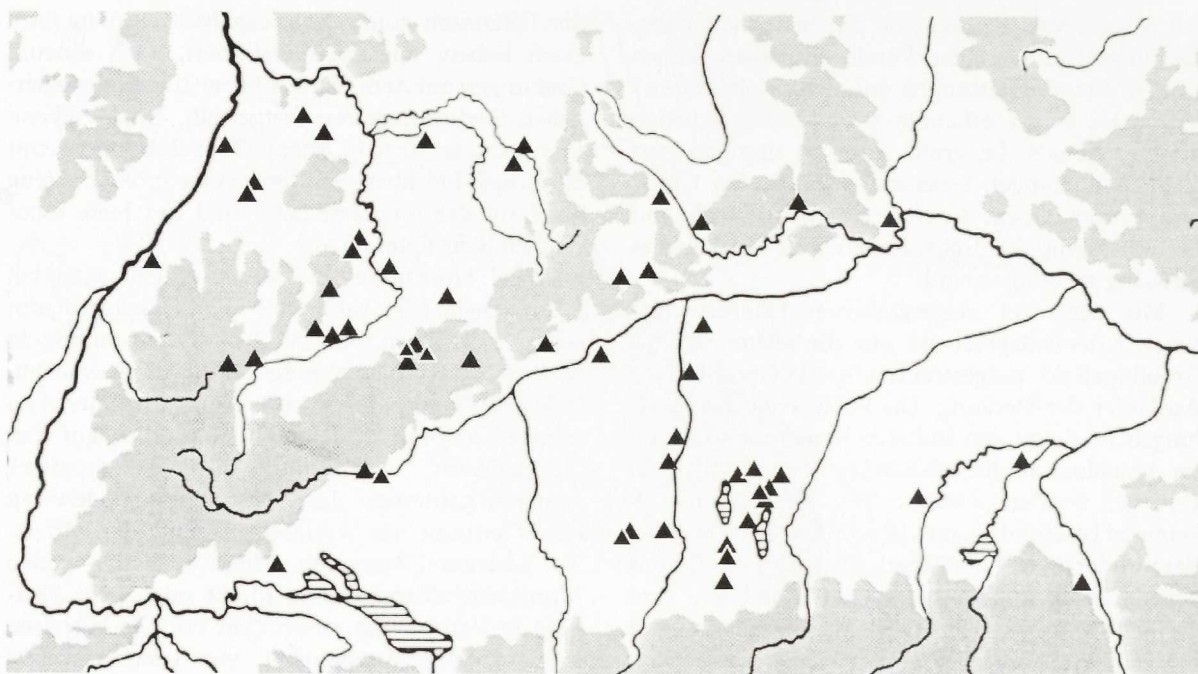


Abb. 5 Die Verbreitung von Grabhügelbestattungen der Stufe LT B und C in Süddeutschland (vgl. Liste 1).

und C, die eine Begräbnisplatzkontinuität anzeigen würden, konnte Krämer in seiner Zusammenschau in Südbayern nicht finden. Hinter der kulturellen Zäsur zwischen Krämers „Hügelgräberlatène“ und dem „Flachgräberlatène“ wird in Bayern gemeinhin die Einwanderung von Kelten im Zuge der historisch bezeugten Bevölkerungsbewegungen vermutet (z.B. PAULI 1980, 191; KRÄMER 1985, 1 ff.). Chr. Eggl konnte unlängst an Bestattungen der Stufe LT B2a aus Aschheim-Dornach, Lkr. München, nicht nur aufgrund ihrer Ausstattung Verbindungen nach Nord- und Mittelböhmen aufzeigen, die sich an dem übrigen Grabmaterial dieser Zeit in Südbayern immer wieder feststellen lassen. Anhand von Strontium-Isotopen-Analysen am Zahnschmelz der Skelette konnte hier die Vermutung untermauert werden, dass zumindest ein Teil der Siedler Zuzüglinge aus dem böhmischen Gebiet ist (EGGL 2003, 513–538). Ob es sich bei den festgestellten Bezügen zum böhmischen Raum, bei Vergleichsfunden oder die sog. BOIOS-Scherbe betreffend (KRÄMER 1982, 492ff.), um reine Handelsbeziehungen oder Zeugen einer Mobilität von Stammesteilen handelt, wird auch für Manching diskutiert (SIEVERS 2000, 392).

Im Ries dagegen liegen die Verhältnisse anders. Zwar sind, wie erwähnt, die Besiedlungsdichteschwankungen zwischen der frühen und der jüngeren Latènezeit derart deutlich, dass mit Ab- und Zuwanderungen gerechnet werden muss. Die südbayerischen Kulturkontakte können aber nicht auf das Ries übertragen werden. Die Rieser Gräber

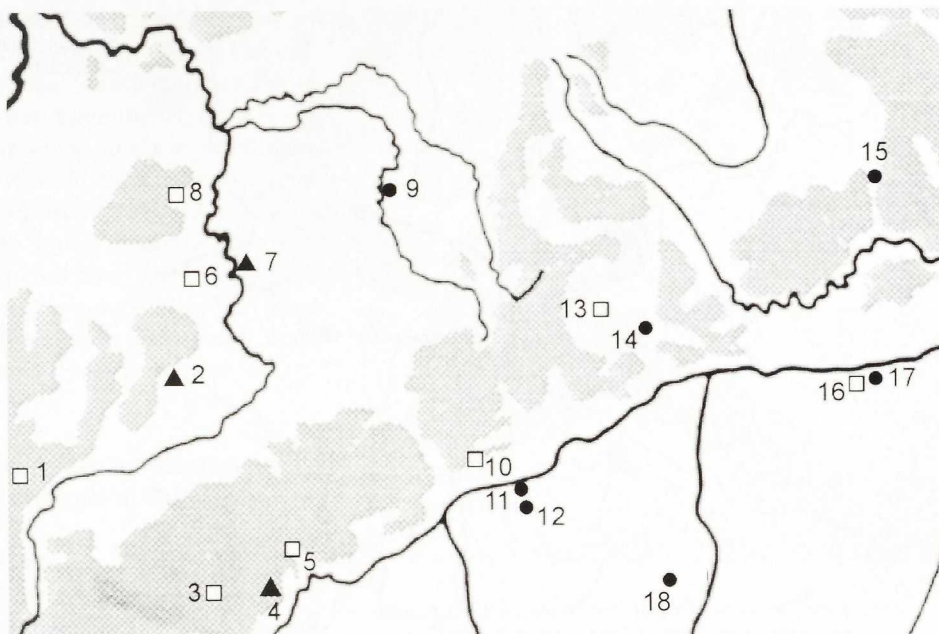
werden durch einige Besonderheiten gekennzeichnet, die sie von den südbayerischen Verhältnissen absetzen.

Anhand der Grabungsdokumentation konnte nachgewiesen werden, dass es sich bei den mittellatènezeitlichen Körpergräbern im Ries entgegen der bisherigen Annahme nicht um Flachgräber wie in Südbayern, sondern um Bestattungen in Steinhügeln handelt. Die beiden besterhaltenen Gräber in Holheim und Heroldingen sind Körperbestattungen, doch gibt es in der Dokumentation deutliche Hinweise auf eine steigende Zahl von bisher unerkannten Brandbestattungen. Brandbestattungen sind in Südbayern in dieser Zeit eine Seltenheit⁹, werden aber in Baden-Württemberg mit der Mittellatènezeit immer häufiger bis sie über die Zahl der Körperbestattungen dominieren¹⁰.

Kartiert man die Verbreitung der Grabhügelbestattungen aus den Stufen LT B und C, zeigt sich, dass diese in Süddeutschland jetzt nur noch in zwei Gebieten häufiger auftreten: am mittleren Neckar und den Lech aufwärts bis um Starnberger und Ammersee. Ausgespart ist die östlich gelegene Zone der Flachgräberfelder (Abb. 5).

Interessanterweise schließt sich die Verbreitung der Grabhügel in LT B und C exakt mit den Kartierungen aus, die Eggl für die Vergleichsfunde zu den Dornacher Grabfunden entwirft¹¹. Während für das oberbayerische Gebiet östlich und nördlich von Starnberger See und Ammersee die engsten Verbindungen nach Böhmen und Mähren bestehen,

Abb. 6 Verbreitung östlicher und westlicher Formen der spätlatènezeitlichen bemalten Keramik in der Umgebung des Nördlinger Rieses (nach MAIER 1970, WIELAND 1996 mit Ergänzungen vgl. Liste 2; Punkte – östliche Formen; Dreiecke – westliche Formen; leere Quadrate unbestimmbar).



steht nach den Bestattungssitten das Gebiet um die Seen sowie Bayerisch-Schwaben und das Altmühltal in Kontakt mit dem mittleren Neckarraum. Auch der südbayerische Raum kann während der Stufen LT B und C folglich nicht mehr als kulturelle Einheit gesehen und müsste in Zukunft differenziert untersucht werden.

Neben der fortdauernden Hügelgrabsitte, durch die bisweilen Hügelnekropolen mit Nachbestattungen der Stufen LT A, B und C vorkommen¹², wird das Ries in der Mittellatènezeit durch seine reichen Gefäßbeigaben eng an den mittleren Neckarraum angeschlossen. Im Grab von Holheim etwa befanden sich mindestens fünf Gefäße. Dies wiederum grenzt das Gebiet von den Grabhügeln um Ammersee und Starnberger See ab, in denen sich wie im restlichen Südbayern kaum Gefäße fanden¹³. Ganz entsprechende Grabfunde finden sich jedoch im mittleren Neckarraum¹⁴.

Eine Zuwanderung, die das Bevölkerungsdefizit im Ries mit der jüngeren Latènezeit wieder ausgleichen könnte, muss man daher im Gegensatz zu den oberbayerisch-böhmischen Verhältnissen aus dem Westen, genauer gesagt aus dem mittleren Neckargebiet, annehmen.

Die Analyse des Fundmaterials offenbarte entsprechende Verbindungen. Die im Ries gefundenen Gefäße der spätlatènezeitlichen bemalten Ware gehören mit bauchigeren Formen zu der von F. Maier herausgearbeiteten Ostgruppe (MAIER 1961, 361ff.). Die ausladenden, bauchigeren Formen sind vor allem in Manching vertreten, während schlankere Formen für den Westen charakteristisch sind. Von der west-

lich an das Ries grenzenden Schwäbischen Alb sind kaum ansprechbare Funde bemalter Keramik bekannt geworden (WIELAND 1996, 117; Karte 15). Nur in der im westlichen Teil der Schwäbischen Alb gelegenen Viereckschanze „Ruchenholz“ von Altheim-Heiligkreuztal, Kr. Biberach, ist ein Topf mit Streifenbemalung gefunden worden (WIELAND 1996, 118 Abb. 40,5). Zu diesem Gefäß sind jedoch im Gegensatz zu den Rieser Funden die besten Parallelen unter den westlichen Formen, beispielsweise aus Basel, zu nennen. Nördlich der Alb, in 60km Entfernung vom Ries durch das Kochertal erreichbar, kann man in Schwäbisch Hall an den Formen der bemalten Ware dagegen Kontakte zur Ostgruppe und nach Manching feststellen (WIELAND 1996, 118 Abb. 40,7; 119). Eine Übermittlung solcher Stücke über das Ries ist hier vorstellbar (Abb. 6). Weitere 50km in Richtung Westen am Neckar gehört die bemalte Ware in der Viereckschanze von Fellbach-Schmidlen bereits zu den westlichen Formen (WIELAND 1996, 117; 18 Abb. 40,1). Die Beziehungen des Schwäbisch-Haller Gebietes nach Osten unterstreichen dazu auch die Formen der glatten Drehscheibenware, bei denen es sich wiederum um die gedrungenen Formen des östlichen Bereiches handelt (KOST 1939/40, 65 Abb. 21 rechts).

Diese Nordwest-Südost-Achse, die vom Neckargebiet durch das Ries nach Manching und Südbayern führt, spiegelt sich ebenso in der Verteilung der Kreuzquinare Typ „Schönaich“, von denen ein Münzstempelpaar in Kleinsorheim gefunden worden ist (ZIEGAUS 1998a, Abb. 11). Ihre Verbreitung reicht von ihrem vermutlichen Entstehungsgebiet

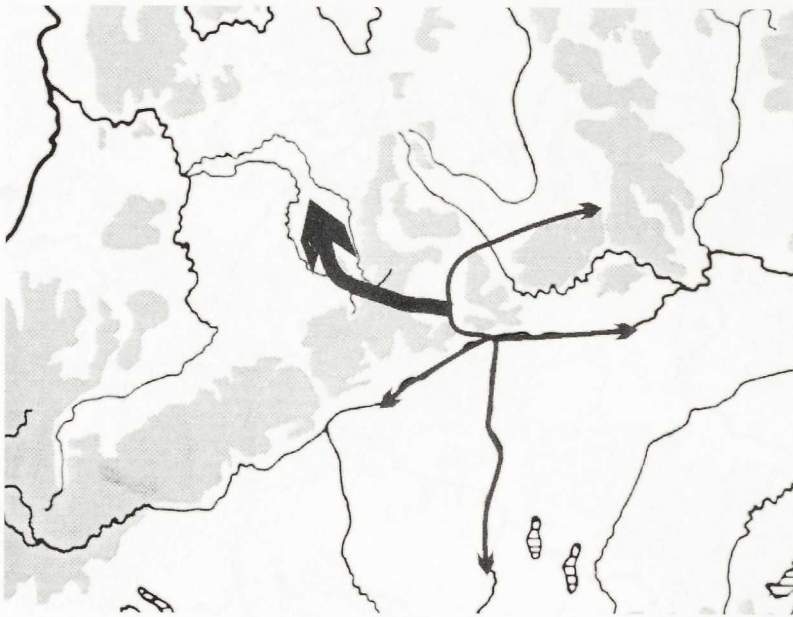


Abb. 7 Die Hauptkommunikationsrouten für das Nördlinger Ries in der jüngeren Latènezeit.

am oberen Neckar, wo sich der namensgebende Schatzfund befindet, über das Ries und Manching bis nach Südostbayern. Weitere Beziehungen zu der Großsiedlung Berching-Pollanten nördlich der Fränkischen Alb werden beispielsweise durch eine in Heroldingen gefundene Kleinsilbermünze des Typs „Pferd mit zurückgewandtem Kopf“ bezeugt, dessen Produktion dort vermutet wird (KELLNER 1982, 83). Münzstempel für Büschelquinare oder Kleinsilbermünzen Typ „Manching“ in den Rieser Depots binden das Gebiet andererseits an die Manchinger Traditionen (KELLNER 1990, 18.23; ZIEGAUS 2000, 43). Ein enger Kontakt zur Region um Manching zeigt sich zum Beispiel auch darin, dass eine mittellatènezeitliche Gürtelkette aus Hürnheim unter anderem mit einem Manchinger Exemplar in derselben Werkstatt hergestellt worden ist. Die durch die genannten Beispiele umrissene Kleinregion spiegelt sich am deutlichsten in Funden wie den mittellatènezeitlichen Glasschiebern, deren Kernverbreitung vom Ries mit den Fundorten Heroldingen und Wechingen nach Manching-Steinbichel, Köfering-Eggfing und Berching-Pollanten reicht (GEBHARD 1989, 52 Anm. 164; ZEPEZAUER 1993, 90; 210 Liste; Karte 20).

In diesen qualitätvolleren Objekten zeigt sich eine enge Verbindung zu der Manchinger Gegend, der nicht auf alltägliche Stücke übertragen werden kann. In der Machart der einfachen Grobkeramik beispielsweise besteht ein signifikanter Unterschied zwischen Manching und dem Ries. Zwar gibt es in Formen und Verzierungen Ähnlichkeiten, doch ist die Magerung eine völlig andere. Die organische Magerung zählt zu den beliebtesten in Manching

(65% der unverzierten Grobkeramik¹⁵). Organische Magerung gehört im Ries dagegen zu den seltensten Beimengungen, nur 3% der handgemachten Keramik in Heroldingen sind derart gearbeitet. Ähnliches gilt für Berching-Pollanten (5% der Grobkeramik organisch gemagert¹⁶) oder Altendorf (9% der Keramik organisch gemagert: STÖCKLI 1979a, 41). Damit kann neben den Bestattungssitten kann auch mit diesem Detail eine Zuwanderung in das Ries aus dem Gebiet südlich der Donau während der jüngeren Latènezeit widerlegt werden.

Außer den Haupteinflussbereichen sind wie im frühlatènezeitlichen Material auch Kontakte zu anderen Gebieten zu verzeichnen. Eine Nauheimer Fibel mit randbegleitenden Leiterbändern auf dem Bügel und eine Lauteracher Fibel von den „Kalbläckern“ weisen weiter nach Westen (STRIEWE 1996, 75; 160; Karte 7; 30). Eine dritte spätlatènezeitliche Fibel, Typ Almgren 65, ist vor allem in den oberitalienischen und nördlich angrenzenden Alpengebieten verbreitet. Im bayerischen Alpenvorland dagegen ist dieser Fibeltyp seltener (GEBHARD 1991, 28; DEMETZ 1999 32; Karte 1; 218ff. Liste I), Heroldingen ist einer der wenigen Fundpunkte solcher Bronzefibeln nördlich der Donau. Aus Böhmen wurden Sapropelitarmsringe in das Ries importiert, wie eine kohlenpetrographische Untersuchung von einigen der 53 Bruchstücke aus der Siedlung „Kalbläcker“ beweisen konnte¹⁷.

Nach der detaillierten Fund- und Befundanalyse kann das Wegesystem, in welches das Ries in der jüngeren Latènezeit eingebunden ist, im Vergleich zum bisherigen Forschungsstand (RIECKHOFF/BIEL 2001, 242f.) ergänzt und korrigiert werden (Abb. 7). Die bisher angenommene Route über den nordwest-

lichen Ausgang und das Mauchtal aus dem Ries ist wegen fehlender Siedlungsreste in dieser Gegend als unbedeutend einzustufen. Stattdessen handelt es sich bei dem Weg über den Egereinstich im Westen in das mittlere Neckargebiet um die wichtigste Verkehrsachse für das Ries. Ebenso haben sich ein weiterer Abzweig im Nordosten des Rieses am nördlichen Rand der Alb in Richtung Berching-Pollanten und die Verbindung in südlicher Richtung in das Donautal als bedeutend herausgestellt. Von dort führen die Wege vor allem nach Osten, aber auch nach Westen und lechaufwärts nach Süden.

Die Wirtschaftsgrundlagen der Bevölkerung des Nördlinger Rieses in der jüngeren Latènezeit

Neben den ausgesprochen fruchtbaren Böden im Riesbecken werden oft die reichen Erzvorkommen der östlichen Schwäbischen Alb, die schon seit der Späthallstattzeit verhüttet wurden¹⁸, in die Überlegung zu wirtschaftlichen Grundlagen der Siedlungen im Ries einbezogen. Gegen eine wirtschaftliche Einheit des Rieses mit der Schwäbischen Alb spricht jedoch das Fundmaterial, beispielsweise die Alltagskeramik. Aufgrund ihrer Häufigkeit bezeichnete G. Wieland kammstrichgrübchen-verzierte Grobkeramik als geradezu definitorisch für die Spätlatènezeit der schwäbischen Alb (WIELAND 1996, 153; 338 Karte 21). Diese Verzierung kommt kein einziges Mal auf Keramik aus dem Riesbecken vor (Abb. 8)¹⁹.

Stattdessen lohnt sich ein Blick in das mittlere Neckargebiet, in das nach Aussage der Bestattungssitten und des Fundmaterials engste Beziehungen bestanden. Am mittleren Neckar sowie an Jagst und Kocher konzentrieren sich Salzquellen, die auch in der Latènezeit genutzt wurden. Die Salzgewinnung in der jüngeren Latènezeit ist nicht nur durch das gehäufte Vorkommen von Briquetagetiegeln und „Säulenbriquetage“ dieser Zeit in der Gegend bezeugt, sondern auch durch entsprechende Befunde in Schwäbisch Hall nachgewiesen (KOST 1939/40, 39–111; WIELAND 1996, 164; 178; Karte 23; 275ff. Kat.-Nr. 583). Die Funde stützen eine Salzgewinnung an diesem Ort von der ausgehenden Frühlatène- bis in die Spätlatènezeit. Nach pollenanalytischen Untersuchungen war die Saline kontinuierlich von der Frühlatènezeit bis in das 3. Jh.n.Chr. in Betrieb (SMETTAN 1988, 110 ff.).

Das Ries bietet als Durchstich durch die Alb einen bequemen Weg, auf dem das gewonnene Salz in den Donauroum gebracht worden sein könnte. Dieser Weg wird, wie beschrieben, durch die in den Funden spürbaren kulturellen Kontakte deutlich

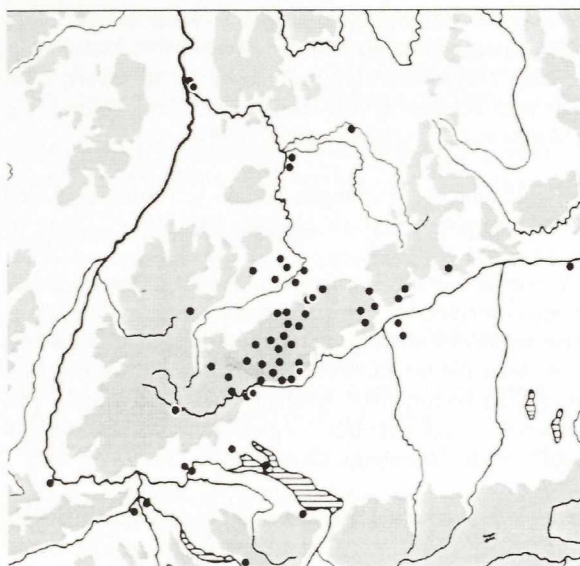


Abb. 8 Die Verbreitung von Keramik mit Kammstrichgrübchen-Verzierung (nach WIELAND 1996 mit Ergänzungen).

nachgezeichnet. Als weiteres Indiz dieser wirtschaftlichen Verbindungen sind Briquetagetiegel der jüngeren Latènezeit, die um Schwäbisch Hall bis nach Grabenstetten auf der Schwäbischen Alb, Ehningen und Fellbach-Schmidlen im Westen sowie Weißenburg knapp nordöstlich des Rieses verbreitet sind, von J. Fries-Knoblach jetzt auch mehrmals im Manchingen Material identifiziert worden²⁰. Die großen Siedlungen Bopfingen-Flochberg und Heroldingen „Kalbläcker“, die strategisch am westlichen Eingang und südlichen Ausgang des Riesbeckens in LT B2, zur Zeit der Aufnahme der Salzproduktion in Schwäbisch Hall, angelegt wurden, können in diesem Wirtschaftsgeflecht als Etappenstationen von dem Vertriebsweg des Salzes profitiert haben.

Anmerkungen

¹ Der Artikel stellt eine verkürzte Fassung der kulturhistorischen Auswertung der Ergebnisse der Dissertation der Verf. dar. Zu Detailanalysen von Funden und Befunden s. ausführlich BICK 2005.

² Vergleichbare Befunde gibt es von jüngerlatènezeitlichen Anlagen wie Kelheim (mit weiteren Beispielen LEICHT 2000, 109ff. 132 ff.), dem Heidengraben bei Grabenstetten (WIELAND 1996, 36), auf der Altburg von Bundenbach mit schmaleren Schlitzern für Spaltbohlen (SCHINDLER 1977, 16) oder als jüngste Mauerbauvariante in Finsterlohr „Burgstall“ (ZÜRN 1977, 231 ff.). Pfostenschlitzmauern sind aber auch an frühlatènezeitlichen Beispielen zu finden. W. Dehn definierte die Pfostenschlitzmauer Typ Altkönig-Preist nach den Ergebnissen seiner Ausgrabungen in

Preist, Kr. Bitburg, dessen Mauer wohl in die Früh-Mittelaltenezeit zu datieren ist (DEHN 1939, 23–26; 1960, 49–50). Die späthallstatt-frühlatenezeitliche Mauer I am Závist in Böhmen ist eine ebensolche Pfostenschlitzmauer (MOTYKOVÁ/DRDA/RÝBOVÁ 1988, 415ff.).

³ Punktuelle Ausgrabungen von E. v. Paulus 1869 und Sondagegrabungen von F. Hertlein 1907/08.

⁴ Eine erste Grabungskampagne mit zwei Schnitten auf dem Plateau des Ipfes hat 2004 stattgefunden. In der „Untenburg“ wurden 2005 Sondagegrabungen durchgeführt. Abgesehen von einer Grube mit frühlatenezeitlichem Material sind auch hier mehrheitlich späthallstattzeitliche Funde und Befunde zutage getreten. Jüngerlatenezeitliches Material fehlt von der Unterburg. KRAUSE/BÖHR, GUGGISBERG 2005.

⁵ Zuletzt zusammenfassend zu den historischen Quellen: TOMASCHITZ 2002.

⁶ Münchener Schotterebene und der Landkreis Freising (SCHEFZIG 2001, 203 f. Abb. 101).

⁷ Vgl. die Ausführungen von J. Pape zum keramischen Südimport nördlich der Alpen, die nach dem Niedergang des Nordhandels von Massilia aus in der 1. Hälfte des 5. Jh.v.Chr. eine Intensivierung des Handels mit südlichem Exportgut durch die Etrusker über die Alpen feststellt: PAPE 2000, 124 ff. bes. 136 f. mit verschiedenen Denkmodellen zur Rolle Massilias in der 1. Hälfte des 5. Jh.v.Chr.; 145 f.

⁸ Dazu kommen in nächster Nähe weitere Bopfinger Fundstellen mit Keramikfunden der jüngeren Latenezeit: „Alte Neresheimer Landstraße“ in Bopfingen selbst (WIELAND 1996, Kat.-Nr. 10), etwas weiter in Richtung Osten im Ortsteil Trochtelfingen „Oberes Ried, Eschenbuck“ (WIELAND 1996, Kat.-Nr. 13) und „Kapf“ (WIELAND 1996, Kat.-Nr. 14).

⁹ Bsp. München-Moosach; München-Obermenzing: KRÄMER 1985, 45 f.; 119 f. 120 ff.

¹⁰ S. SCHIEK, Bestattungsbräuche. In: BITTEL/KIMMIG/SCHIEK 1981, 133 mit einer Aufzählung von Beispielen.

¹¹ EGGL 2003, 518 (Verbreitung zweiteiliger Buckelringe mit Ringverschluss); 519 Abb. 4 (Verbreitung der massiven offenen Warzenringe); 521 Abb. 5 (Grabausstattungen mit 2 Saproelitamringen sowie mit Schwert und Saproelitamring).

¹² Z.B.: In Philippsburg-Huttenheim am mittleren Neckar (FISCHER 1967, 90) oder an den südbayerischen Seen im Staatswald Mühlhart bei Unteraltling, Lkr. Fürstfeldbruck (KRÄMER 1985, 110 Nr. 27). Auch auf den Kalbläckern ist wohl eine LT A-Bestattung in einem der bronzezeitlichen Grabhügel zu rekonstruieren.

¹³ Vgl. Katalog KRÄMER 1985 unter den angegebenen Fundorten, Nr. 5, 7, 26, 27, 37a, 58, 63, 66, 67, 68, 72, 75, 76,

77, 136, 137, 138, 147, 169, 170, 176, 179, 180, 181, 184, 196.

¹⁴ Vgl. beispielsweise Münsingen-Auingen, Lkr. Reutlingen (PARET 1938, 67–69), Sinsheim-Dühren, Rhein-Neckar-Kreis (SCHUMACHER 1911, 73) oder das Brandgrab 9 von Sindelfingen-Darmsheim, Kr. Böblingen (FISCHER 1967, 63 ff.).

¹⁵ STÖCKLI 1979, 5. Ohne Schüsseln mit eingebogenem Rand aus den Grabungsjahren 1955–61.

¹⁶ LASCH 1999, 33. In dieser Arbeit wurde nur ein Teil der in Pollanten zutage gekommenen Keramik in, wie die Autorin sagt, „repräsentativer Auswahl“ bearbeitet (ebd. 23). Mit fast 40000 aufgenommenen Scherben kann jedoch von einer statistisch fundierten Basis für die Magerung ausgegangen werden.

¹⁷ Gedankt sei hier A. Vieth, Geologischer Dienst Nordrhein-Westfalen, die die Materialanalysen durchführte: Zu den Materialanalysen siehe A. Vieth, Kohlenpetrographische Untersuchungen an 2 Armringfragmenten und einem Stück Kohle-Rohmaterial aus archäologischen Fundstätten im Nördlinger Ries. In: BICK 2005, Anhang 2.

¹⁸ In zwei späthallstattzeitlichen Siedlungsgruben aus Osterholz, Gde. Kirchheim am Ries, fanden sich kleine Stücke von Rennfeuerschlacke (KRAUSE 2002, 75). Weiterhin konnte am „Berger Steig“ bei Hermaringen, Kr. Heidenheim, eine Siedlungsgrube untersucht werden, in der Verhüttungsschlacken mit spätlatenezeitlichen Scherben vergesellschaftet waren (KEMPA 1991, 11; DERS. 1995, 167 ff.; REIFF/BÖHM 1995, 32). – In St. Johann, Kr. Reutlingen, konnten Verhüttungsöfen durch 14C-Untersuchungen in das 4./3. Jh. v.Chr. datiert werden (GASSMANN/KLEIN 2003, 83).

¹⁹ Nächstgelegener Fundpunkt zum Ries, der eine nicht geringe Menge solcher Keramik geliefert hat, ist der „Rollenbühl“ bei Zoltingen, Lkr. Donau-Ries, nur ca. 5 km südsüdwestlich der Kraterandhügel wiederum auf der Albhochfläche gelegen (Bsp. aus Zoltingen: FRICKHINGER 1938/39, 16–24; Taf. 5, Abb. 11. Weiteres im Mus. Nördlingen).

²⁰ J. Fries-Knoblach hat sieben von W. E. Stöckli noch als Ofenränder bezeichnete Fragmente aus Manching als Briquetagetiegel dieser Art gedeutet: FRIES-KNOBLACH 2001, 9; Taf. 28, 6–9; Taf. 29.

Literatur

W. AUER, Die frühlatenezeitlichen Schichtaugenperlen in Nordbayern. Abhandl. Naturhist. Ges. Nürnberg 39, 1982, 215–252.

A. BICK, Die Latenezeit im Nördlinger Ries. Ungedr. Diss. Marburg 2005 (vorgesehen als Materialh. Bayer. Vorgesch. 2006).

- U. BINDING, Studien zu den figürlichen Fibeln der Frühlatènezeit. Universitätsforsch. Prähist. Arch. 16. Bonn 1993.
- K. BITTEL/W. KIMMIG/S. SCHIEK, Die Kelten in Baden-Württemberg (Stuttgart 1981).
- W. DEHN, Die latènezeitliche Ringmauer von Preist, Kr. Bitburg. *Germania* 23, 1939, 23–26.
– Einige Bemerkungen zum „Murus Gallicus“. *Germania* 38, 1960, 43–55.
- S. DEMETZ, Fibeln der spätlatène- und der frühen römischen Kaiserzeit in den Alpenländern. (Rahden/Westf. 1999).
- C. EGGL, Ost-West-Beziehungen im Flachgräberlatène Bayerns. *Germania* 81, 2003, 513–538.
- F. FISCHER, Alte und neue Funde der Latène-Periode aus Württemberg. *Fundber. Schwaben N.F.* 18/1, 1967, 61–105.
- O.-H. FREY, Bemerkungen zu einigen Fundstücken der Frühlatènezeit aus Niederösterreich. In: E. Jerem et al. (Hrsg.) *Die Kelten in den Alpen und an der Donau. Akten Internat. Symposium St. Pölten 199* (Budapest, Wien 1996, 193–215).
– Die Fürstengräber vom Glauberg. Jenseitsvorstellungen und Bestattungsbrauch. In: *Glaube – Mythos und Wirklichkeit. Das Rätsel der Kelten vom Glauberg. Ausstellungskat. Frankfurt/M. 2002* (Stuttgart 2002, 172–185).
- E. FRICKHINGER, Spätlatènezeitliche Siedlung bei Zoltingen. *Jahrb. Hist. Ver. Nördlingen* 21, 1938/39, 16–24.
- J. E. FRIES, Aussicht, Wasser und Böden – Zur Auswahl von Siedlungs- und Bestattungsplätzen während der Hallstattzeit im Nördlinger Ries. *Rieser Kulturtag XI*, 1996, 59–78.
– Die Hallstattzeit im Nördlinger Ries. *Materialh. Bayer. Vorgesch.*, Reihe A88 (Kallmünz/Opf 2005).
- J. FRIES-KNOBLACH, Gerätschaften, Verfahren und Bedeutung der eisenzeitlichen Salzsiederei in Mittel- und Nordwesteuropa. *Leipziger Forsch. Ur- u. Frühgesch. Arch.* (Leipzig 2001).
- G. GASSMANN/F. KLEIN, Rohstoff- und siedlungsarchäologische Untersuchungen bei St. Johann, Kreis Reutlingen. *Arch. Ausgr. Baden-Württemberg* 2003, 81–85.
- R. GEBHARD, Der Glasschmuck aus dem Oppidum von Manching. *Ausgr. Manching* 11 (Stuttgart 1989).
– Die Fibeln aus dem Oppidum von Manching. *Ausgr. Manching* 14 (Stuttgart 1991).
- M. GUGGISBERG/Th. STÖLLNER, Ein „Herr der Tiere“ im südlichen Ostalpenraum? Bemerkungen zur frühlatènezeitlichen Stellung einiger Neufunde aus dem Führholz bei Völkermarkt/Kärnten. In: Th. Stöllner (Hrsg.), *Europa celtica. Untersuchungen zur Hallstatt- und Latènekultur* (Marburg 1996) 117–152.
- F.-R. HERRMANN/O.-H. FREY, Die Keltenfürsten vom Glauberg. Ein frühkeltischer Fürstengrabhügel am Hang des Glauberges bei Glauburg-Glauberg, Wetteraukreis. *Arch. Denkm. Hessen* 128/129 (Wiesbaden 1996).
- F. HERTLEIN, Die vorgeschichtlichen Befestigungen auf dem Ipf. *Blätter Schwäb. Albverein* 1911, 47 ff.; 67 ff.
- S. HOPERT, Frühe scheibengedrehte Keramik aus Südwestdeutschland und der Schweiz. *Arch. Schweiz* 19/1, 1996, 18–27.
- P. JABLONKA, Die Siedlung auf der Gurina, Kärnten: Veneter-Kelten-Römer. In: E. Jerem et al. (Hrsg.) *Die Kelten in den Alpen und an der Donau. Akten Internat. Symposium St. Pölten 1992* (Budapest, Wien 1996, 267–281).
- H.-J. KELLNER, Die keltischen Münzen von Pollanten, Gemeinde Berching, Landkreis Neumarkt, Oberpfalz. *Arch. Jahr Bayern* 1982, 80–83.
– Die Münzfunde von Manching und die keltischen Fundmünzen aus Südbayern. *Ausgr. Manching* 12 (Stuttgart 1990).
- M. KEMPA, Antike Eisenverhüttung auf der Ostalb. Zwei Jahre archäometallurgische Forschungen. *Arch. Inf. Baden-Württemberg* 20 (Stuttgart 1991).
– Die Verhüttungsplätze. In: Landesdenkmalamt Baden-Württemberg (Hrsg.), *Beiträge zur Eisenverhüttung auf der Schwäbischen Alb. Forsch. u. Ber. Vor- u. Frühgesch. Baden-Württemberg* 55 (Stuttgart 1995) 147–192.
- W. KERSTEN, Der Beginn der La-Tène-Zeit in Nordostbayern. *Prähist. Zeitschr.* 24, 1933, 96–174.
- C. KOCIUMAKA, Eine etruskische Bronzestatue aus dem Nördlinger Ries. *Arch. Jahr Bayern* 1990, 62–64.
- G. KOSSACK, Südbayern im 5. Jahrhundert v. Chr. *Bayer. Vorgeschbl.* 47, 1982, 9–25.
- E. KOST, Die Keltensiedlung über dem Haalquell im Kochertal in Schwäbisch Hall. *Württ. Franken N.F.* 20/21, 1939/40, 39–111.
- W. KRÄMER, Graffiti auf Spätlatènekamik aus Manching. *Germania* 60, 1982, 489–499.
- W. KRÄMER, Die Grabfunde von Manching und die latènezeitlichen Flachgräber in Südbayern. *Ausgr. Manching* 9 (Stuttgart 1985).
- R. KRAUSE, Die Archäologie des Egertals bei Bopfingen (Ostalbkreis) im Lichte neuer Ausgrabungen. *Ellwanger Jahrb.* 1989/90, 11–40.
– Vom Ipf zum Goldberg. *Archäologische Wanderungen am Westrand des Rieses. Führer arch. Denkm. Baden-Württemberg* 16 (Stuttgart 1992).
– Ipf und Goldberg – Zentren einer eisenzeitlichen Siedlungslandschaft am Westrand des Nördlinger Rieses. In: Landesdenkmalamt Baden-Württemberg (Hrsg.), *Fürstensitze, Höhenburgen, Talsiedlungen. Bemerkungen zum frühkeltischen Siedlungswesen in Baden-Württemberg. Arch. Inf. Baden-Württemberg* 28 (Stuttgart 1995) 66–79.

- Rechteckhöfe und Großgrabhügel bei Osterholz, Gde. Kirchheim am Ries, Ostalbkreis: die Außensiedlung zum frühkeltischen Fürstensitz auf dem Ipf. Arch. Ausgr. Baden-Württemberg 2001, 73-78.

- Ein frühkeltischer Fürstensitz auf dem Ipf am Nördlinger Ries. Antike Welt 33/5, 2002, 493-508.

- Der Ipf. Keltischer Fürstensitz und Zentrum keltischer Besiedlung am Nördlinger Ries. Archäologische Informationen aus Baden-Württemberg 47 (Stuttgart 2004).

R. KRAUSE/E. BÖHR/M. GUGGISBERG, Neue Forschungen zum frühkeltischen Fürstensitz auf dem Ipf bei Bopfingen, Ostalbkreis (Baden-Württemberg). Prähist. Zeitschr. 80/2, 2005, 190-235.

R. KRAUSE/G. WIELAND, Eine keltische Viereckschanze bei Bopfingen am Westrand des Rieses. Ein Vorbericht zu den Ausgrabungen und zur Interpretation der Anlage. Germania 71/1, 1993, 59-112.

K. KUNTER, Glasperlen der vorrömischen Eisenzeit IV. Schichtaugenperlen. Marburger Stud. Vor- u. Frühgesch. 18 (Espelkamp 1995).

H. LASCH, Berching-Pollanten I. Die Keramik der spätkeltischen Siedlung Berching-Pollanten, Lkr. Neumarkt i.d. Oberpfalz. Internat. Arch. 60 (Rahden/Westf. 1999).

M. LEICHT, Die Wallanlagen des Oppidums Alkimoennis/Kelheim. Zur Baugeschichte und Typisierung spätkeltischer Befestigungen. Arch. am Main-Donau-Kanal 14 (Rahden/Westf. 2000).

H. LORENZ, Totenbrauchtum und Tracht. Untersuchungen zur regionalen Gliederung in der frühen Latènezeit. Ber. RGK 59, 1978, 1-380.

F. MAIER, Zur bemalten Spätlatènekeramik aus dem Oppidum von Manching. Germania 39, 1961, 360-368.
- Die bemalte Spätlatène-Keramik von Manching. Ausgr. Manching 3 (Wiesbaden 1970).

A. MOTYKOVÁ/P. DRDA/A. RYBOVÁ, Die bauliche Gestalt der Akropolis auf dem Burgwall Závist in der Späthallstatt- und Frühlatènezeit. Germania 66/2, 1988, 392-436.

J. PAPE, Die attische Keramik der Heuneburg und der keramische Südimport in der Zone nördlich der Alpen während der Hallstattzeit. In: W. Kimmig (Hrsg.), Importe und mediterrane Einflüsse auf der Heuneburg. Heuneburgstudien XI (Mainz 2000) 71-175.

O. PARET, Ein Mittel-La-Tène-Grab von Auingen bei Münsingen. Fundber. Schwaben N.F. 9, 1938, 67-69.

H. PARZINGER, Chronologie der Späthallstatt- und Frühlatène-Zeit. Studien zu Fundgruppen zwischen Mosel und Save. Quellen u. Forsch. Prähist. u. Provinzialröm. Arch. 4 (Weinheim 1989).
- Der Goldberg: Die metallzeitliche Besiedlung. Röm.-Germ. Forsch. 24 (Mainz 1998).

L. PAULI, Der Dürrenberg und die keltische Welt. In: Die Kelten in Mitteleuropa. Kultur, Kunst, Wirtschaft. Salzburger Landesausstellung 1. Mai-30. Sept. 1980 (Salzburg 1980) 189-193.

D. PLANCK, Die vorgeschichtlichen Befestigungen auf dem Ipf bei Bopfingen. In: H. Frei/G. Krahe, Archäologische Wanderungen im Ries. Führer Arch. Denk. Bayern. Schwaben 2 (Stuttgart, Aalen 1988)² 142-149.

W. REIFF/M. BÖHM, Die Eisenerze und ihre Gewinnung im Bereich der östlichen und im Vorland der mittleren Alb. In: Landesdenkmalamt Baden-Württemberg (Hrsg.), Beiträge zur Eisenverhüttung auf der Schwäbischen Alb. Forsch. u. Ber. Vor- u. Frühgesch. Baden-Württemberg 55 (Stuttgart 1995) 15-36.

S. RIECKHOFF/J. BIEL, Die Kelten in Deutschland (Stuttgart 2001).

M. SCHEFZIG, Die bronze- und eisenzeitliche Besiedlungsgeschichte der Münchner Ebene. Eine Untersuchung zu Gebäude- und Siedlungsformen im süddeutschen Raum. Internat. Arch. 68 (Rahden/Westf. 2001).

R. SCHINDLER, Die Altburg von Bundenbach. Trierer Grab. u. Forsch. X (Mainz 1977).

K. SCHUMACHER, Grabfund der sog. Mittel-La Tène-Zeit von Dühren (Bez.-A. Sinsheim, Grossh. Baden). AuhV 5, 1911, 73-81.

F. SCHWAPPACH, Frühkeltisches Ornament zwischen Marne, Rhein und Moldau. Bonner Jahrb. 173, 1973, 53-111.

S. SIEVERS, Vorbericht über die Ausgrabungen 1998-1999 im Oppidum von Manching. Germania 78/2, 2000, 355-394.

H. W. SMETTAN, Naturwissenschaftliche Untersuchungen im Kupfermoor bei Schwäbisch Hall - ein Beitrag zur Moorentwicklung sowie zur Vegetations- und Siedlungsgeschichte der Haller Ebene. In: H. KÜSTER, (Hrsg.), Der prähistorische Mensch und seine Umwelt. Festschr. U. Körber-Grohne (Stuttgart 1988) 81-115.

W. E. STÖCKLI, Die Grob- und Importkeramik von Manching. Ausgr. Manching 8 (Wiesbaden 1979).
- (1979a), Die Keltensiedlung von Altendorf (Landkreis Bamberg). Bayer. Vorgeschbl. 44, 1979, 27-43.

TH. STÖLLNER, Die Hallstattzeit und der Beginn der Latènezeit im Inn-Salzach-Raum. Arch. Salzburg III/1 (Salzburg 2002).

K. STRIEWE, Studien zur Nauheimer Fibel und ähnlichen Formen der Spätlatènezeit. Internat. Arch. 29 (Espelkamp 1996).

K. TOMASCHITZ, Die Wanderungen der Kelten in der antiken literarischen Überlieferung. Österr. Akad. Wiss. Phil.-Hist. Kl., Mitt. Prähist. Komm. 47 (Wien 2002).

H. P. UENZE, Ha-D3 und Frühlatène (LT-A) in Bayern. Hamburger Beitr. Arch. 2/2, 1972, 241-271.

G. WIELAND, Die Spätlatènezeit in Württemberg. Forschungen zur jüngeren Latènekultur zwischen Schwarzwald und Nördlinger Ries. Forsch. u. Ber. Vor- u. Frühgesch. Baden-Württemberg 63 (Stuttgart 1996).

P. WISCHENBARTH, Die jüngere Latènezeit im westlichen Bayerisch-Schwaben. Bayer. Vorgeschbl. 64, 1999.

M. A. ZEPEZAUER, Glasperlen der vorrömischen Eisenzeit III. Mittel- und spätlatènezeitliche Perlen. Marburger Stud. Vor- u. Frühgesch. 15 (Marburg 1993).

B. ZIEGAUS, Keltisches Werkzeugdepot eines Münzmeisters und Toreuten aus Schwaben. Internat. Num. Newsletter 32, 1998, 2-3.

- (1998a), Münzen und Münzprägung. In: S. Sievers, Vorbericht über die Ausgrabungen 1996-1997 im Oppidum von Manching. Germania 76, 1998, 645-652.

- Die Fundmünzen aus der jüngerlatènezeitlichen Siedlung von Eggfing. Bayer. Vorgeschbl. 65, 2000, 39-83.

- Ein neuer keltischer Münzstempelfund aus dem Nördlinger Ries (Schwaben). Mitt. Freunde Bayer. Vor- u. Frühgesch. 100, 2002

H. ZÜRN, Grabungen im Oppidum von Finsterlohr. Fundber. Baden-Württemberg 3, 1977, 231-264.

Listen

Liste 1: Grabhügel der Stufen LT B und C in Süddeutschland

Baden-Württemberg (nach FISCHER 1967, 95 ff. mit Ergänzungen):

- Albstadt-Tailfingen, „Tailfinger Mark I 2.7.12“
- Ammerbuch-Pfäffingen, Kr. Tübingen
- Asperg, Kr. Ludwigsburg, „Grafenbühl“
- Blaubeuern-Asch, Alb-Donau-Kreis, „Attenlah“
- Bretten-Sprantal, Kr. Karlsruhe-Land
- Crailsheim-Triensbach, Kr. Schwäbisch-Hall
- Filderstadt-Plattenhardt, Kr. Esslingen
- Gomadingen-Dapfen, Kr. Reutlingen
- Horb-Altheim, Kr. Freudenstadt
- Hügelsheim, Kr. Rastatt, „Bannwald“
- Kirchart, Kr. Heilbronn
- Kirchberg. a.d. Jagst, Kr. Schwäbisch-Hall
- Kirchberg a.d. Jagst-Gaggstatt, Kr. Schwäbisch-Hall, „Mistlau“
- Langenau, Alb-Donau-Kreis, „Englenhäu“
- Langenburg, Kr. Schwäbisch-Hall
- Ludwigsburg, „Römerhügel“
- Mehrstetten, Kr. Reutlingen
- Münsingen-Auigen, Kr. Reutlingen
- Münsingen-Marbach (K. BITTEL, Die Kelten in Württemberg [Berlin, Leipzig 1934] 21)
- Öhringen, Hohenlohekreis
- Philippsburg-Huttenheim, Lkr. Karlsruhe, Hügel B, C und H
- Schlat, Kr. Göppingen, „Brenntenhau“
- Schopfloch-Unterilfingen, Kr. Freudenstadt
- Sigmaringen
- Sigmaringen-Laiz
- Sindelfingen-Darmsheim, Kr. Böblingen
- Singen (Hohentwiel), Kr. Konstanz, „Schnaidholz Hügel

E 2/3“

- Sinsheim, Rhein-Neckar-Kreis, „Drei Büchel“
- Sinsheim-Dühren, Rhein-Neckar-Kreis
- Stuttgart-Uhlbach, „Hügel Tannenschopf“
- Tübingen-Bebenhausen, „Mauterswiese“
- Weingarten, Kr. Karlsruhe-Land

Bayern (nach KRÄMER 1985, 45 Anm. 189 mit Ergänzungen):

- Alling, Lkr. Fürstenfeldbruck
- Au, Gem. Rehling, Lkr. Aichach
- Beilngries
- Bruck a.d. Alz, Gem. Emmerting, Lkr. Altötting
- Edling, Lkr. Starnberg
- Etting, Lkr. Neuburg a.d. Donau
- Gauting, Lkr. Starnberg
- Geislohe, Lkr. Weißenburg
- Harburg-Heroldingen, Lkr. Donau-Ries
- Huglfing, Lkr. Weilheim
- Kleinprüfening, Gem. Sinzing, Lkr. Regensburg
- Lochham, Gem. Gräfelting, Lkr. München
- Nördlingen-Holheim, Lkr. Donau-Ries
- Oberottmarshausen, Lkr. Schwabmünchen
- Oberpaffenhofen, Lkr. Starnberg
- Pähl, Lkr. Weilheim
- Pforzen, Lkr. Kaufbeuren
- Prünthal, Gem. Degerndorf, Lkr. Parsberg
- Rieden, Lkr. Kaufbeuren
- Römerkessel, Gem. Seestall, Lkr. Kaufbeuren
- Schwabstadl, Gem. Obermeitingen, Lkr. Landsberg
- Staatswald Mühlhart bei Unteraltling, Lkr. Fürstenfeldbruck
- Staatswald Königswieser Forst bei Mühlthal, Gem. Leutstetten, Lkr. Starnberg
- Stetten, Lkr. Gunzenhausen
- Traubing, Lkr. Starnberg
- Wielenbach, Lkr. Weilheim

Liste 2: Fundorte von spätlatènezeitlicher bemalter Keramik in der Umgebung des Rieses

- 1- Glatten-Böffingen, Kr. Freudenstadt (WIELAND 1996, Kat.-Nr. 206)
- 2- Ehningen, Kr. Böblingen (WIELAND 1996, Kat.-Nr. 65)
- 3- Veringenstadt, Kr. Sigmaringen (WIELAND 1996, Kat.-Nr. 642)
- 4- Altheim-Heiligkreuztal „Ruchenholz“, Kr. Biberach (WIELAND 1996, Kat.-Nr. 84)
- 5- Hayingen-Indelhausen, Kr. Reutlingen (WIELAND 1996, Kat.-Nr. 432)
- 6- Schwieberdingen, Kr. Ludwigsburg (WIELAND 1996, Kat.-Nr. 390)
- 7- Fellbach-Schmidlen, Rems-Murr-Kreis (WIELAND 1996, Kat.-Nr. 780)
- 8- Brackenheim, Kr. Heilbronn (WIELAND 1996, Kat.-Nr. 285A)
- 9- Schwäbisch Hall (WIELAND 1996, Kat.-Nr. 583)
- 10- Langenau, Alb-Donau-Kreis (WIELAND 1996, Kat.-Nr. 722)
- 11- Günzburg-Friedhof (WISCHENBARTH 1999, 62)
- 12- Denzigen, Lkr. Günzburg (WISCHENBARTH 1999, 62)
- 13- Nördlingen „Berggässle“
- 14- Heroldingen „Kalbläcker“
- 15- Berching-Pollanten, Kr. Neumarkt (LASCH 1999, 82)
- 16- Rennertshofen, Lkr. Neuburg a.d. Donau (MAIER 1970,

Almut Bick

155. ff.; Beil. 1)

17- Manching, Lkr. Ingolstadt (MAIER 1970, 155 ff.; Beil. 1)

18- Schwabmünchen, Lkr. Augsburg (H. P. UENZE,
Drei spätlatènezeitliche Keramikfunde aus dem süd-
lichen Schwaben. In: W. Endres/W. Czysz/G. Sorge,
Forschungen zur Geschichte der Keramik in Schwaben.
Arbeitsh. Bayer. Landesamt Denkmalpf. 58 [München
1993] 52 Abb. 1,1.2)

*Almut Bick M.A.
Liebigstr. 6
D - 35037 Marburg*